

Ein Ort, wo sich Flüchtlinge in Zürich treffen

Im Flüchtlingscafé im Kreis 4 gibt es jeden Dienstag gratis ein Mittagessen für Sans-papiers und abgewiesene Asylbewerber. Neben dem Essen schätzen die meisten die Abwechslung.

Von Senta Keller

Kurz nach Mittag sind die Stühle im Flüchtlingscafé an der Militärstrasse 87a gut besetzt. In der Küche wird gerüstet, geschneitelt und gebraten. Im Sommer sei der Andrang etwas kleiner, sagt Tamara Rennhard, die das Flüchtlingscafé mitorganisiert und fast jede Woche hier ist. «Im Winter kommen manchmal bis zu achtzig Personen hierher. Da kann es auch mal vorkommen, dass gegen halb zwei nichts mehr zu essen übrig ist.» Heute warten etwa vierzig Menschen darauf, dass die Pfannen über die Theke gehievt werden, auf dass man zugreifen darf.

Seit über einem Jahr gibt es jeweils am Dienstag ein Mittagessen für jeden – in erster Linie aber für Flüchtlinge, Sans-papiers oder abgewiesene Asyl Suchende.

Zahlreiche Helfer

Das Flüchtlingscafé sei eine Plattform, wo sich jeder frei bewegen könne, man wolle die Vernetzung unter den Flüchtlingen unterstützen, sagt Tamara Rennhard. «Wir bieten die Möglichkeit, dass sich die Menschen verstärkt und gemeinsam für ihre Bedürfnisse und Forderungen einsetzen können.» Bei Problemen mit den Behörden oder Verständnisschwierigkeiten bei amtlichen Angelegenheiten helfen die Organisatoren weiter, verweisen Flüchtlinge an die richtige Adresse, vermitteln Kontakte. Auch der im Café angebotene Internetzugang ist beliebt.

Das «Miteinander» ist den Organisatoren besonders wichtig. Die Kerngruppe besteht noch mehrheitlich aus Schweizer Aktivisten, die das Flüchtlingscafé im Rahmen der Bleiberechts-Kampagne gegründet haben. Für den reibungslosen Ablauf eines Dienstagmittags sorgen aber immer wieder unterschiedliche Helfer aus verschiedensten Ländern. «Vor allem das Kochen ist beliebt», sagt Rennhard. «Wir haben nie Probleme, Helfer zu finden.»

Seit das neue Asylgesetz im Januar vollständig in Kraft trat, ist das Flüchtlingscafé für viele abgewiesene Asyl Suchende noch



BILD SOPHIE STIEGER

Saidou Bah aus Guinea trifft im Flüchtlingscafé Menschen, die sich in einer ähnlichen Situation befinden wie er.

wichtiger geworden. Da diese seither keine Sozialhilfe mehr erhalten, sondern nur noch Nothilfe in Form von Unterkunft, medizinischer Grundversorgung und wöchentlichen Migros-Gutscheinen im Wert von 60 Franken, klagen viele über finanzielle Schwierigkeiten.

«Die Gutscheine schränken zudem den Einkauf auf den Migros ein», erklärt die 24-jährige Rennhard. «Seit einigen Monaten tauschen wir daher die Gutscheine hier gegen Bargeld ein, damit abgewiesene Asyl Suchende dort einkaufen können, wo sie wollen.» Die Tauschaktion sei beliebt und wohl auch einer der Gründe, weshalb das Flüchtlingscafé in diesem Jahr starken Zulauf erhielt.

Zürcher-Tafel liefert Lebensmittel

Zusätzlich liefert die Organisation Zürcher-Tafel jeden Dienstag vor dem Essen noch nicht abgelaufene, aber auch nicht

mehr verkäufliche Lebensmittel. Die Ankunft der Nahrungsmittel bringt Bewegung in die Schar der Wartenden. Während die Organisatoren im Hof die Kisten auf einen Tisch stapeln, stellen sich die Essensanwärter schon einmal in eine Reihe. Streit gibt es keinen, aber jeder versucht, zu seinen Wunschprodukten zu kommen. Tirolercakes sind besonders beliebt, Rosmarinkräuter weniger.

Auch das Mittagessen ist gratis, wem vermag, wirft ein paar Franken in eine Spendenbüchse. An diesem Dienstag gibt es Penne an einer Gemüsesauce, was allen zu schmecken scheint. Die Stimmung ist gut. Man isst, plaudert, geniesst die Gesellschaft und vor allem auch die Abwechslung.

Für Saidou Bah aus Guinea, der heute mitgekocht hat und seit fünfzehn Jahren in der Schweiz lebt, bedeutet das Flüchtlingscafé viel. «Ich treffe hier unterschiedliche Menschen. Einige sind in einer ähnlichen

Situation wie ich, andere nicht. Das wöchentliche Mittagessen bietet eine Abwechslung zum Alltag in der Notunterkunft. Man lernt neue Leute kennen, trifft alte Freunde und kann Ideen austauschen», erzählt er. Seit das neue Asylgesetz gilt, darf Saidou nicht mehr arbeiten und hat seine Anstellung verloren.

Nach dem Mittagessen reisst sich fast jeder darum, beim Aufräumen zu helfen. «Wenn wir schon nichts bezahlen, dann wollen wir wenigstens mitarbeiten», sagt Hakim aus Somalia und räumt das Geschirr zusammen.

Das Flüchtlingscafé war ursprünglich nur für einige Monate geplant. Inzwischen hat es sich als wichtige Institution erwiesen, wie die Besucher sagen. Dies ist umso erstaunlicher, als dass andere Versuche, solche Flüchtlingscafés in der Schweiz zu etablieren, gescheitert sind, auch wegen Unverträglichkeiten zwischen den einzelnen Flüchtlingsgruppen.